

# Die Schule der weißen Kittel

Wir stellen vor: Medizinische Schule an der Medizinischen Fakultät an der Karl-Marx-Universität

Die Hebamme, die zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit ist, bei der Geburt eines neuen Erdenbürgers zu helfen; die Schwester, die mit großer Geduld dem kranken Säugling immer wieder die Flasche reicht; die „Tante“, die in der Kinderkrippe den Krabblern die ersten Worte beibringt; die Gymnastikschwester, die den Gesunden die ersten Schritte ins tägliche Leben erleichtert – Menschen dieser Berufe greifen in dieser oder anderer Weise in unser Leben ein, und jeder wird irgendwann einmal ihre Hilfe in Anspruch genommen haben. Weil sie ihre Arbeit der Gesundheit und dem Wohlergehen der Menschen gewidmet haben, kann man sie mit einiger Phantasie gute Geister des Menschengeschlechts nennen. Ihre amtliche Bezeichnung jedoch ist entschieden nüchterner. Da heißen sie einfach „Fachkräfte der mittleren medizinischen Berufe“.

In unserer Republik gibt es viele Tausende solcher Fachkräfte, und Millionen DDJ werden alljährlich ausgegeben, um ständig neue auszubilden.

## Zehn verschiedene Berufe

Ein Teil dieser Mittel fließt auch in unsere Universität: Die Medizinische Schule an der Medizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig bildet jährlich viele Mädchen und auch Jungen zu Fachkräften der mittleren medizinischen Berufe aus. Seit Anfang dieses Jahres wurde die Medizinische Schule, die seit zehn Jahren besteht und Fachschulcharakter hatte, in eine Betriebsberufsschule umgewandelt. Die Lehrlinge werden an den Kliniken und Instituten der Medizinischen Fakultät praktisch ausgebildet und erhalten an zwei bis drei Tagen in der Woche berufstheoretischen und allgemeinbildenden Unterricht in den Klassenzimmern der Medizinischen Schule in der Stephanstraße. „Gute Verbindung zwischen Theorie und Praxis – das ist die Voraussetzung dafür, unsere Schülerinnen zu einem guten medizinischen Personal zu erziehen“, erklärte Genosse Sauer, der Direktor der Medizinischen Schule. In zehn verschiedenen Berufen wird an der Schule ausgebildet: Orthopädisten, Kinderpflegerinnen, Säuglings- und Kinderkrankenschwestern, Physiotherapeuten, Heilammen, medizinisch-technische Assistentinnen, Hygiene- und Arbeitshygieneinspektoren, Orthopädisten (bis 31. August 1963), Diätassistentinnen und -konditorinnen, medizinische Fachpräparatoren.

## Lehrwerkstatt der Säuglingsschwestern

Die Namen vermögen vielleicht noch nicht viel auszusagen. Befassen wir uns mit einer Fachrichtung näher, um das System der Ausbildung kennenzulernen, und lenken wir unsere Schritte in die Kinderklinik in der Oststraße.

Hier im Reich Prof. Dr. Liebes werden mehr als 200 Säuglings- und Kinderkrankenschwestern ausgebildet. Die unmittelbare Leitung der praktischen Ausbildung liegt in den Händen von Frau Oberin Wolfram.

Anatomiestunde in der Medizinischen Schule. Berufsschullehrerin Annelies Enke unterrichtet eine Klasse der Fachrichtung Säuglings- und Kinderkrankpflege. Foto: HFNS

ramm. In ihrem Zimmer hängen große Tafeln mit den Namen jeder einzelnen Schülerin. Aus der sorgfältig geordneten Darstellung ist u. a. zu entnehmen, wo jeder Lehrling zur Zeit ist und zu welcher Klasse er gehört. Frau Oberin legt sehr großen Wert darauf, genaue Übersicht über die Ausbildung zu haben. Davon zeugen auch die individuellen Ausbildungspläne, die sie über jede Schülerin angefertigt hat. Und Übersicht zu bewahren, ist bei den über 200 Lehrlingen eine sehr große Kunst. Sie sollen möglichst vielseitig geschult werden, können aber zum Beispiel nicht klassenweise eingesetzt werden, weil das der Klinikbetrieb nicht zulässt. So sind die Lehrlinge in allen Stationen der Kinderklinik Oststraße und auch in den Zweigstellen Theresienstraße und Dösen eingesetzt.

Unter der Anleitung examinierter Schwestern lernen sie all die Handgriffe, die sie als baldige Säuglings- und Kinderkrankenschwestern brauchen. Sie müssen die erkrankten oder hautkranken Säuglinge, und die mit Ernährungsstörungen pflegen können. Sie müssen wissen, was bei Frühgeburten zu beachten ist, und wie Kinder mit inneren, chirurgischen oder Infektionskrankheiten zu versorgen sind. Und schließlich lernen sie in der Poliklinik, der Universitätsküche, in der Frauenklinik und zum Teil im Operationssaal das Wichtige und Unumgängliche für ihren Beruf.

## Liebe zum Beruf

Frau Oberin wacht darüber, daß die Schülerinnen möglichst gründlich ausgebildet werden, sie leitet die Stationschwestern entsprechend an und trägt kurze Notizen in die individuellen Arbeitspläne ein, um die Entwicklung jeder einzelnen verfolgen zu können und gleichzeitig helfend einzugreifen. Frau Oberin lobt auch die Zusammenarbeit mit den Ärzten und die Unterstützung durch Prof. Dr. Liebes. Natürlich ist die Ausbildung der meist 16- bis 18-jährigen Mädchen keine rein fachliche Angelegenheit. „Der Beruf der Säuglings- und Kinderkrankenschwester stellt sehr hohe Anforderungen. Der Säugling und das Kleinkind können nichts sagen, wenn es ihnen schlecht geht, oder wenn sie nicht gut behandelt werden. Alles hängt von der Geduld, der Liebe und der Ehrlichkeit der Schwestern ab“, sagt die Oberin. „Deshalb erziehen wir die Mädchen zu einem hohen Verantwortungsbewußtsein und zu einer guten Arbeitsmoral. Das Kind spielt bei uns die erste Rolle.“

Frau Oberin Wolfram, die schon über 30 Jahre im Beruf ist, jeden Winkel der Kinderklinik kennt und selbst mit allen Arbeiten vertraut ist, erzählt Beispiele aus der Erziehungsarbeit. So mußte sich eine Schülerin bei den Eltern eines Kindes entschuldigen, weil ihr ein Versehen unterlaufen war, und Frau Oberin regte auch eine Aussprache vor der Klasse in der Medizinischen Schule an. Immer wieder spricht sie mit den zukünftigen Schwestern, um sie zu ihrem Beruf zu befähigen, ihnen die hohen charakteristischen Eigenschaften und das gesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein anzuerkennen, die in einer Klinik gebraucht werden; die zeitweilig den Kindern das Elternhaus ersetzen muß.

Die Schülerinnen kommen aus dem ganzen Bezirk Leipzig. Sie werden von den einzelnen medizinischen Einrichtungen des Bezirkes eingestellt und nach Leipzig delegiert. Sie bleiben jedoch weiterhin zu dem delegierenden Betrieb. Das hat zweifellos viele Vorteile, bringt aber auch viele Unzulänglichkeiten mit sich.

So wird Mittwoch nachmittags für die Lehrlinge, die unmittelbar bei der Kinderklinik eingestellt sind, ein gesellschaftspol-

itischer Unterricht vom Lehrausbilder abgehalten. Die anderen Lehrlinge sind davon nicht beteiligt, weil das von ihren Kliniken von denen sie delegiert werden, gemacht werden müßte.

Frau Oberin Wolfram macht sich ständig Gedanken darüber, wie die Ausbildung noch besser werden kann, sie gibt sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Zwischen ihrer Klinik und der Medizinischen Schule, für die die Kinderklinik ja nur eine der Ausbildungsstätten ist, besteht eine enge Zusammenarbeit. So nehmen Ärzte mit der Oberin an den Prüfungen und bei der Auswahl der Jugendlichen teil.

## FDJ muß Motor werden

Eines von den Mädchen, die Säuglings- oder Kinderkrankenschwester wird, ist Inge Möhl. Sie hat das Abitur abgelegt und wurde etwas später von der Kinderklinik Altenburg nach Leipzig delegiert. Begeistert erzählt sie von der Ausbildung, besonders von der Hilfe durch Frau Oberin Wolfram. Von Inge Möhle erfahren wir auch einiges über den Unterricht in der Schule: „Es wird hier sehr viel verlangt, z. B. in Anatomie, aber man kann es schaffen.“ Inge Möhle ist Lernfunktionär ihrer Klasse. Die Schülerinnen haben sich zu Gruppen zusammengeschlossen, die etwa mit den Studiengruppen der Studenten zu vergleichen sind. Inge Möhle sorgt sich sehr um die gegenseitige Hilfe beim Lernen. „Es gibt durch die verschiedenen Dienstzeiten Schwierigkeiten beim kollektiven Lernen, aber trotzdem können und müssen genügend Möglichkeiten für das gegenseitige Einwirken im kleinen Kollektiv gefunden werden.“

Darum müßte sich vor allem die FDJ kümmern. Aber mit der FDJ-Arbeit sieht es nicht so rosig aus. Vieles, was unter dem Begriff „gesellschaftliche Arbeit“ fällt, wird von der Direktion und den Klassenleitern organisiert. Da gibt es verschiedene Zirkel, Foto-, Batik-, Nähzirkel, da gibt es die alljährliche „Frühlingspalette“, auf die sich alle Gruppen mit kulturellen Beiträgen vorbereiten, da gibt es gemeinsame Kinobesuche. So erzählt Ulrike Kinder, die als Kinderpflegerin ausgebildet wird, von einer Diskussion zu „Schlacht unterwegs“.

Das alles hängt zweifellos mit der Tätigkeit der FDJ-Organisation zusammen, und die Schülerinnen erzählen gern davon. Aber sie erzählen auch, wie viel in den Gruppen noch getan werden muß, um zu guten Kollektiven zusammenzuwachsen. Ulrike Kinder spricht davon, daß sich manche Schwestern noch nicht in das Kollektiv einfügen. Oder sie stellt fest, daß viele Mädchen noch „stur auswendig lernen“ und das schöpferische Denken vernachlässigen und sich auch wenig um neue politische Ereignisse kümmern. Kurz: Der erzieherische Einfluß der FDJ ist noch nicht groß genug. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß Ulrike Kinder wie auch Inge Möhle auf die Frage, ob sie den hauptamtlichen FDJ-Sekretär kennen, den Kopf schütteln ...

Diese „Unbekannte“ – Karla Richter – hat gerade erst damit begonnen, sich in die Problematik der FDJ-Arbeit der Medizinischen Schule einzuarbeiten. Karla Richter ist nicht nur für die Medizinische Schule, sondern auch für alle Kliniken verantwortlich. Die FDJ-Leitung hat sich vorgenommen, in einer Klasse ein Beispiel zu schaffen, um die Bewegung. „Die Noten des jungen Sozialisten sind die 1 und 2“ in die ganze Schule zu tragen. Außerdem soll im Zusammenhang mit den Prüfungen für das Abzeichen „Für gutes Wissen“ die ideologisch-erzieherische Arbeit an der Medizinischen Schule verbessert werden.



## Nicht nur fachliche Ausbildung

Viel hängt für eine gute FDJ-Arbeit von der Zusammenarbeit zwischen FDJ-Leitung und Schulleitung ab. Dieses Zusammenarbeiten liegt besonders der Direktorin Koch am Herzen.

Die Direktorin hat schon viel unternommen, um den erzieherischen Einfluß zu erhöhen. So setzt sich Direktor Sauer sehr für eine hohe Qualität des Unterrichtes im Fach Staatsbürgerkunde ein. „Aber die politische Erziehung darf nicht auf ein Fach beschränkt werden“, erklärt er, „in allen Fächern darf nicht nur fachlich ausgebildet werden. Darüber hinaus gibt es die Klassenleiterstunde, die Lehrer wie Schüler politisch weiterbilden soll.“ Genosse Sauer kümmert sich auch um das regelmäßige Zeitungsstudium. Das wiederum hält auch die Schülerin im 3. Semester Ulrike Kinder für sehr wertvoll: „Jede Woche muß eine von uns zu einem aktuellen politischen Thema sprechen, und dann diskutieren wir darüber. Das hilft uns sehr.“

Die fachliche Lehre, die an der Schule geleistet wird, ist sehr umfassend. Man muß sich einmal vorstellen, daß in den zehn Fachrichtungen jeweils in sehr vielen Fächern unterrichtet wird. Und alles muß mit der praktischen Ausbildung in den Kliniken der Karl-Marx-Universität und in anderen medizinischen Einrichtungen koordiniert werden. Gute Zusammenarbeit ist deshalb das A und O der Ausbildung.

Wenn am Ende der Lehrzeit die Prüfungen stattfinden, dann läßt sich feststellen, ob sich die aufgewandte Mühe der rund 70 Lehrer gelohnt hat. Denn zeigt sich, ob die angestrebte Arbeit der über 100 nebenamtlichen Lehrer, die als Ärzte und Wissenschaftler täglich schon sehr beansprucht sind und früh und abends in der Medizinischen Schule Unterricht halten, Früchte ge-

Unter der Obhut der Oberin Wolfram lernt die Schülerin Angelika Zimmermann in der Kinderklinik mit den kleinen Patienten umgehen.

tragen hat. Dann wird deutlich, was an der bisherigen Ausbildung gut war und was noch zu verbessern ist.

## Für die Gesundheit der Menschen

Der Professor, der Hinweise für die Erziehung in seiner Fachrichtung gibt und selbst lehrt, der Lehrer, der sich ständig weiterbildet und unermüdet den Stoff erklärt; die Oberin, die unersetzliche Ratschläge gibt; die Schwester, die immer wieder die notwendigen Handgriffe zeigt; der FDJ-Funktionär, der sich Gedanken über die Erziehung der Lehrlinge macht; der Direktor, dem der viele organisatorische Ärger nichts ausmacht und der immer wieder neue Gedanken zur Hebung der Lehrtätigkeit seiner Schule erfindet – sie alle sorgen dafür, daß aus den 1000 Mädchen, aus den Erwachsenen, die sich in Lehrgängen und im Abendstudium qualifizieren, Menschen mit hohem sozialistischen Bewußtsein und umfassenden Kenntnissen werden. Fachkräfte, die gern ihre Arbeit zum Wohl des Menschen verrichten. Als unmittelbarer Lohn winkt den Schülerinnen der Facharbeiterbrief staatlicher Anerkennung, der größere Lohn aber ist die Fähigkeit zu erwerben, verantwortungsbewußt mit Liebe und Sachkenntnis im Arbeiter- und Bauern-Staat Deutschlands der Gesundheit des Menschen zu dienen. Kurt Starke

## Sportreporter berichten

### Die Kugel rollt wieder

**Kegeln:** Nachdem für die Fußballer bereits vor einigen Wochen die Punktspielserie 1962/63 begann, ging es bei den Keglern am 30. 9. 1962 das erste Mal um die Punkte.

Durch Abgänge der Sportfreunde Tittmann, Thieme, Friedrich und Pöhlmann mußte die Mannschaft vollkommen neu formiert werden. Unsere HSG wird bei den Punktspielen durch eine Mannschaft in der Kreisliga – Staffel 4 – vertreten. Ihr gehören die Sportfreunde Franke, Franke, Hartung, Heldner, Menzel, Rohloff und Schietzel an. In unserer Sektion betreiben weiterhin 15 Sportfreunde das Kegeln als Massensport. Für interessierte Sportler, die den Kegelsport ausüben wollen, besteht die Möglichkeit, sich donnerstags ab 18 Uhr im Siedlerheim Mockau zu melden. Unsere Mannschaft hat als Gegner in der Punktspielserie 1962/63: Motor Stötteritz I, Rotation 1909 I, Lok Mitte II, Motor Großschocher II und Turbine II.

Das erste Punktspiel wurde auf unserer Heimbahn gegen Motor Stötteritz I ausgetragen. Nach einem bis zu den letzten Kugeln dramatischen und spannenden Kampf, verlor unsere Mannschaft denkbar knapp bei einem Ergebnis von 2172:2211 Punkten. Unsere besten Kegler waren die Sportfreunde Menzel 382 Punkte, Hartung 376 Punkte, Franke 373 Punkte.

Am 14. 10. 1962, um 9 Uhr, tritt unsere Mannschaft im Gerätewerk, Straße des Komosol, gegen Motor Großschocher II an. Zuschauer sind herzlich eingeladen. He

### Erfolgreiche Eröffnung

Schach: Das neue Spieljahr begann für die HSG recht erfolgreich. Nachdem bei den Blitzmannschaftsmeisterschaften ein beachtlicher 5. Platz erkämpft wurde, konnten wir uns erneut steigern. „Aktivist Mitte“ Leipzig hatte zehn starke Bezirksligamannschaften zu einem Schnellturnier eingeladen, das anläßlich des 10. Gründungstages der Sektion Schach durchgeführt wurde. Unsere Mannschaft, obwohl nicht in stärkster Besetzung spielend, holte sich dabei einen Pokal. Als besonders stark erwiesen sich dabei die Spitzenspieler Kübart (8 aus 9 Punkten), Just (7½ aus 9 Punkten) und Huck (7 aus 9), ebenso Richter (6½ aus 7).

Am Nachmittag desselben Tages hatte die Klubausleitung der Nationalen Front des Stadtbezirkes Süd zu einem großen Blitzturnier eingeladen. Mit 21 Teilnehmern war das Turnier außerordentlich stark besetzt. Trotzdem gelang es den HSG-Vertretern, sich Preise zu holen. Es siegte einmal mehr Kübart (HSG) vor Küldal (SC Rotation) und Just (HSG). Auch unsere Sportfreunde Trautschold und Elsbick waren noch unter den ersten zehn zu finden.

Verständlich unter der Lizenz-Nr. 43 des Bezirkes Leipzig. – Erscheinungsbild: wöchentlich. – Anschrift der Redaktion: Leipzig, C 1, Ritterstraße 26, Fernruf 77 91. Sekretariat: Apparat 266. Bankkonto 313 000 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. – Druck: LVE-Druckerei „Hermann Dunder“, III 13 124, Leipzig C 1, Petrusstraße 13. – Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Universitätszeitung, Nr. 41, 11. 10. 1962, S. 6

